



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

118 (10.3.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-202432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-202432)

Mannheimer General-Anzeiger

Druckpreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,20 M., in den übrigen Orten 1,50 M. Durch die Post bezogen 1,80 M. in Mannh. 1,50 M. Postkontonummer 17000. Anzeigenpreis: Die kleine Zeitg. 1 M., 4. — answ. 1 M., 4. —

Badische Neueste Nachrichten

Druckpreis: Die kleine Zeitg. 1 M., 4. — answ. 1 M., 4. — Anzeigenpreis: Die kleine Zeitg. 1 M., 4. — answ. 1 M., 4. —

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Die Verhandlungen der Finanzminister

Revison der Beschlüsse von Cannes?

Vorbehalte zu dem französischen Memorandum. Paris, 9. März. Die Havasagentur berichtet, im Laufe der am heutigen Vormittag stattgefundenen Beratungen die alliierten Finanzminister als Diskussionsgrundlage das Memorandum angenommen, das der französische Finanzminister gestern der Konferenz unterbreitete. Sie hätten jedoch Vorbehalte hinsichtlich der meisten aufgeworfenen Fragen gemacht. Sie erklärten, da die vorausgegangene französische Regierung, sei es im Dezember in London, sei es im Januar in Cannes, die Verpflichtungen übernommen habe, ohne daß zwar damals ein Text endgültig angenommen wurde, so betrachteten die Alliierten die französische Regierung, wenn auch nicht juristisch, so doch moralisch verpflichtet, dieses Abkommen zur Ausführung zu bringen. Sie seien der Ansicht, daß, wenn man sich auf den juristischen Standpunkt stelle, man notwendigerweise auf das Abkommen von Spa zurückgreifen müsse, das Frankreich weniger günstig sei, als die beiden anderen nachträglich getroffenen Abmachungen. Insbesondere hätte die französische Regierung inzwischen vorteilhaftere Bedingungen hinsichtlich des Fob-Preises der Kohlen und der Sachlieferungen nach dem Abkommen von Wiesbaden usw. erlangt. Unter diesen Umständen scheine es, so berichtet Havas weiter, daß angesichts der von der Regierung Frankreichs übernommenen Verpflichtungen, die wesentlich das überschreiten, was man ihm ursprünglich zugesprochen habe, die Delegation sich jetzt damit begnügen müsse, von seinen Kollegen eine teilweise Revison der in Cannes angenommenen Resolution zu verlangen. Im Verlauf der Beratung hätten die alliierten Minister Gelesenheit gehabt, diese ernsten und weitgehenden Probleme anzusprechen, und es sei ziemlich wahrscheinlich, daß sie, bevor sie sich trennen würden, in einen allgemeinen Meinungs-austausch über diese Frage treten würden.

Billigung des Wiesbadener Abkommens.

Paris, 9. März. (Havas.) Die Verhandlungen der Finanzminister haben heute große Fortschritte gemacht und man hofft morgen zu einem Ende kommen zu können. Die in Cannes ausgearbeiteten Vorschläge wurden wieder aufgenommen und geprüft. Ein endgültiger Text, der merklich abgeändert wurde, wird die letzten Lagung des Obersten Rates in der Schwebe gelassen. Die Fragen über die Besatzungskosten, die Bewerstattungen der Saargruben, die Verteilung der deutschen Zahlungen usw. regeln. Bei dem letzten Punkt wird die belgische Priorität gewahrt bleiben. Die Wiesbadener Abmachungen werden in ihrer Gesamtheit gebilligt werden, da die Minister nur gegen Einzelheiten Bedenken erhoben haben. Die Reparationskommissionen sind zurückgeschickt, da sie der Ansicht war, daß sie zur Festlegung der darin vorgesehene Zahlungen und Vorschüsse nicht zuständig sei. Dagegen ist der Vorschlag Bemerkenswert worden. Es wird vielmehr Sache der Reparationskommission sein, die von Deutschland im Jahre 1922 und diese Fragen konnte deshalb auch nicht durch eine Leberstimmungs zwischen den Finanzministern geregelt werden. In England hat die Delegation seine Kollegen veranlaßt, ihre Reparationsauforderungen, an ihre Vertreter in der Reparationskommission Stellung zu lassen, bei Deutschland und Frankreich darauf zu dringen, daß es seinen Verpflichtungen nachkommen soll.

Internationale Kreditoperation.

Selbsthilfe Europas ohne Amerika. Paris, 10. März. Zu den gestrigen Verhandlungen der alliierten Finanzminister fragt der „Bellu Parisien“, ob man darauf verzichten müsse, daß vor der Konferenz von Genua eine allgemeine Regelung des Reparationsproblems erfolge. Diese Frage beantwortet das Blatt mit Nein, denn nach seiner Ansicht würden die alliierten Finanzminister vor der Beendigung der Besprechungen die Frage erheben, wie man die Platzierung einer deutschen Anleihe im Ausland, die vor allem dazu bestimmt sein sollen, die in Frankreich und Belgien zu entschädigen, ermöglichen könne. Man könne auch gewisse Arrangements ins Auge fassen, die nicht notwendigerweise die Unterstützung Amerikas erfordern. In diesem Zusammenhange sei von einem englisch-italienischen Plan gesprochen worden; das sei etwas verfrüht. Aber allgemeine Unterhandlungen gestatten eine spätere Entwicklung der alliierten Auseinandersetzungen über das Reparationsproblem zu erwarten. Die

allgemeine Regelung werde jedenfalls noch vor der Konferenz von Genua erwartet.

Auch der „Matin“ spricht angesichts der Ablehnung der Vereinigten Staaten, sich an der Konferenz von Genua zu beteiligen, von der Notwendigkeit, daß Europa nunmehr die Verpflichtung habe, sich selbst aus der Affäre zu ziehen. Er glaube, daß schon von heute ab die Finanzminister, die mit einem umfassenden Plan einer internationalen Kreditoperation, die Maßnahmen zur Stabilisierung der Wechselkurse voranzugehen hätten, sich damit zu beschäftigen haben würden. Hierdurch würden die Gläubiger Deutschlands in den kommenden Jahren über genügende Barmittel verfügen können, um ihre Budgets ins Gleichgewicht zu bringen.

Nach Amerikas Ablehnung.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben, wie man von vornherein erwarten konnte, auf die Einladung zur Konferenz von Genua abermals ablehnend geantwortet. Diese Haltung erklärt sich nicht etwa durch Mangel an Verständnis für die wirtschaftliche Notlage Europas und der ganzen Welt. Sie ist vielmehr ein Protest gegen die französische Politik, die von wirtschaftlicher Vermunft nichts wissen will, sondern alle Sanierungspläne, wie zuerst auf der Konferenz von Cannes, durch Rückfälle in ihre Gewaltpolitik über den Haufen wirft. Frankreich hat durch sein verbündetes Verhalten schon auf der Konferenz von Washington die Sympathien der öffentlichen amerikanischen Meinung vollständig eingebüßt. Es hat seitdem nichts getan, um sich in der amerikanischen Öffentlichkeit zu rehabilitieren, sondern nur weitere Beweise seiner Unvernunft gegeben. Innerlich steht Amerika an der Seite Englands, mit dem es das Bestreben teilt, das gestörte wirtschaftliche Gleichgewicht der Welt zum Ruhen und wieder herzustellen. Es hält aber jeden Versuch für vergebens, solange Frankreich seinen gewohnten Weg geht und deshalb laute die amerikanische Antwort abermals Nein. Es versteht sich von selbst, daß das Fehlen der Vereinigten Staaten in Genua der Konferenz einen wesentlichen Teil ihrer Bedeutung nimmt. Denn ohne die wirtschaftliche Mitarbeit der Vereinigten Staaten ist die Weltwirtschaft nicht wieder herzustellen. Die Konferenz von Genua wird eigentlich immer wesensloser. Wenn das deutsche Entschädigungsproblem dort nicht besprochen werden darf und wenn die Vereinigten Staaten sich dem Beratungskreis fernhalten, so weiß man eigentlich nicht, was man sich von der Konferenz noch versprechen kann. Nur Frankreich weiß, daß es sein Ziel erreicht hat.

Der Bankrott der Genueser Aktion.

Paris, 9. März. Der „Lemps“ stellt die Frage, ob es nach der Weigerung der Vereinigten Staaten jetzt noch einen Sinn habe die Konferenz von Genua abzuhalten. In hiesiger Propaganda hätten behauptet, wenn man diese Frage stelle, sabotiere man den Wiederaufbau Europas. Wenn man sie aber nicht stelle, werde sich das Publikum lustig machen. Was bedeute die Wiederaufbau Europas ohne die Hilfe der Vereinigten Staaten. Die Verhandlungen von Genua seien bankrott. Man möge sie baldigst durch einen besser ausgearbeiteten Aktionsplan ersetzen.

Die „Liberte“ schreibt: Der Pfeil, den Washington abgeschickt habe, werde der Konferenz von Genua eine ernsthafte Verletzung beibringen. Denn die Amerikaner würden an ihr nicht nur nicht teilnehmen, sondern aus der Ferne kontrollieren, was vor sich gehe, und ihre Kontrolle würde, wie es scheint, nicht wohlwollend sein. Die Rote der amerikanischen Regierung spreche unzweifelhaft aus, daß die Vereinigten Staaten nicht damit einverstanden sein würden, wenn irgend eine Macht in Rußland den Löwenanteil an sich riße und England oder Japan den Sowjets die Bekämpfung oder Petroleumkonfessionen auf Kosten der anderen Länder abgewinne. Die Vereinigten Staaten stellen bereits für Rußland und auch für China den Grundstoß der offenen Tür auf.

Das „Journal des Debats“ schreibt: Der Entschluß der Vereinigten Staaten mache den Bankrott der Konvention zur Gewissheit, die im Dezember in Chequers ausgebaut wurde u. der Beteiligung Amerikas an dem, was man pompös den Wiederaufbau Europas genannte habe. Es werde mehr und mehr zur Gewissheit, daß die Amerikaner keine Opfer bringen wollten, für diese nach der Auffassung ihrer Urheber mit der Devaluation des Rubels und anderen Phantasmagorien verbundenen großartigen Operationen. Sie dächten vielmehr daran, sobald als möglich ihre Vorschüsse von den Alliierten zu verlangen, in der Hoffnung, ihre Wirtschaftslage zu bessern, die nicht glänzender als die Frankreichs sei. Die weiteren Ausführungen des Artikels laufen auf die Feststellungen hinaus, daß die europäische Diplomatie in Washington und Genua das Ansehen der Alliierten geschmälert habe und daß vor allem Lloyd George seine Autorität eingebüßt habe.

Amerika als Beobachter in Genua?

Berlin, 10. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Chicago Tribune“ meldet aus Washington: Amerikas Entschledung, an der Konferenz von Genua nicht teilzunehmen, wird nicht als eine Politik der Isolierung Amerikas angesehen. Man glaubt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten einen offiziellen Beobachter nach Genua entsenden wird.

Die Konferenz des nahen Ostens.

Indische Forderungen. Berlin, 10. März. Nach einem Reuter-Telegramm aus Delhi richtete die indische Regierung an die englische Regierung, indem sie auf die unter den Muselmanen Indiens herrschende Stimmung hinwies, die Forderung nach einer Revison des Vertrages von Sevra.

Rücktritt Montagues.

London, 10. März. Infolge der Veröffentlichung der Depesche der indischen Regierung, in der nachdrücklich die Befriedigung der türkischen Wünsche auf der Konferenz des nahen Ostens gefordert wird, gab Chamberlain im Unterhause die Erklärung ab, daß Montague ein Rücktrittsgesuch einreichte, welches angenommen worden sei. Chamberlain teilt mit, daß Montague die Veröffentlichung der Depesche genehmigt habe, ohne irgend einen seiner Kollegen um Rat zu fragen. Chamberlain betonte, wie nachteilig die Veröffentlichung der Depesche am Vorabend der Konferenz sei. Die britische Regierung könne die Veröffentlichung auf die alleinige Verantwortung Montagues hin nicht in Uebereinstimmung bringen mit der Gesamtverantwortung des Kabinetts und mit der Verpflichtung, welche alle Regierungen des britischen Reiches gegeneinander in Reichsangelegenheiten hätten. Die Mitteilung von dem Rücktritt Montagues wurde von den Unionisten mit lautem Beifall aufgenommen.

Der neue Vierbund im Osten.

Belgrad, 10. März. Um 1/5 Uhr Donnerstagnachmittags erfolgte im Belgrader Offiziers-Kasino die feierliche Eröffnung der Konferenz des neuen Vierbundes durch den Außenminister Ninkitsch, welcher in seiner Begrüßungsrede die große wirtschaftliche Bedeutung der Konferenz für die Konsolidierung der durch freien Vertrag geschaffenen neuen Lage in Europa betonte. Nachdem die Leiter der fremden Delegationen für die herzliche Aufnahme gedankt und die Zuversicht ausgesprochen hatten, daß die Konferenz einen erfolgreichen Verlauf nehme, wurde die erste Sitzung geschlossen.

Ein neuer Abrüstungsplan.

Ein Vorschlag an den Völkerbund.

Paris, 10. März. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, schlägt die gemischte Kommission des Völkerbundes zur Beschränkung der Rüstungen zu Lande einen Entwurf seines englischen Mitgliedes Lord Escher vor, der dazu bestimmt ist, eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen zu Lande herbeizuführen. Dieser Entwurf soll im Juli im einzelnen durch diese Kommission diskutiert werden, um im Monat September vor die Vollversammlung des Völkerbundes gebracht zu werden. Dem Entwurf liegt der Gedanke zugrunde, für die Dauer von 10 Jahren ein System für die Landesheere zu schaffen, das 6 Monate nach der Ratifizierung des Vertrages ausgeführt werden soll. Nach diesem System sollen unter Einschließung des Heeresbestandes, der Polizeikräfte und der Generälsstäbe die einzelnen europäischen Länder Effektive in 3 Klassen unterhalten dürfen, die sich auf einer Einheit von 30 000 Mann aufbauen. Der Koeffizient werde nach der Lage des einzelnen Staates bestimmt und könne bis zu 6 gehen. Nach dem Plan von Escher würden also erhalten: Belgien 2 Einheiten, 60 000 Mann, die Tschechoslowakei 3 Einheiten, 90 000 Mann, Dänemark 2: 60 000 Mann, Frankreich 6: 180 000 Mann, England 3: 90 000 Mann, Griechenland 3: 90 000 Mann, Italien 4: 120 000 Mann, Südslawien 3: 90 000 Mann, Holland 3: 90 000 Mann, Norwegen 2: 60 000 Mann, Polen 4: 120 000 Mann, Portugal 1: 30 000 Mann, Rumänien 3: 90 000 Mann, Schweden 2: 60 000 Mann, Spanien 3: 90 000 Mann, die Schweiz 2 von 60 000 Mann.

Segen ungarische Gebietsansprüche.

Kein Fingerbreit des Burgenlandes.

Wien, 10. März. Der Nationalrat behandelte heute dringliche Anfragen betr. die ungarischen Gebietsansprüche im Burgenlande. Sowohl Matajo (Chr. Soz.), Jürff (Großdeutscher) als auch Renner (Soz.) führten einmütig die Auffassung aus, daß sich in Oesterreich keine Partei finden würde, die über das Venediger Protokoll hinaus weitere Opfer an burgenländischem Gebiet für erträglich halten könnte. Auch könne keine österreichische Regierung einen derartigen Schritt rechtfertigen. Abg. Gruber protestierte namens der burgenländischen Bevölkerung, die glücklich sei, von dem ungarischen Joch befreit zu sein, dagegen, daß nur ein Fingerbreit von deutschem Gebiet abgetreten werde. Bundeskanzler Schober erklärte, die österreichische Regierung habe unverzüglich die Westmächte, die in Mitteleuropa interessierten Staaten und den Völkerbund von dem neuen Versuch Ungarns, die burgenländische Frage wieder aufzurollen, in Kenntnis gesetzt und darauf aufmerksam gemacht, welche schwere Verletzung der Rechte Oesterreichs damit versucht werde. Die österreichische Regierung machte auch ihre Vertreter beim Völkerbund auf diesen Vorstoß aufmerksam. Der Versuch der ungarischen Regierung, auf diese Weise zu erlangen, was sie bisher vergeblich zu erreichen versucht hatte, verdient die schärfste Zurückweisung. Der Bundeskanzler stellte fest, daß die Venediger Verhandlung keine Grundlage für neue ungarische Gebietsforderungen abgeben können und daß Versuche der ungarischen Delegation, auf der Konferenz von Venedig über die Dedeburger Frage hinaus die Erörterung weiterer Gebietsfragen herbeizuführen, unter der Zustimmung

des damaligen Außenministers seitens der österreichischen Delegation unter Hinweis darauf zurückgewiesen wurde, daß die Montannote des Trianon-Vertrages die österreichische Regierung nichts angehe.

Der Bundeskanzler verwies auf die vom ungarischen Ministerpräsident nach der Debenburger Abstimmung abgegebene Erklärung, daß nunmehr mit der Vereinigung der westungarischen Frage der einzige Jantapfel zwischen Österreich und Ungarn fortzufallen und damit die Möglichkeit für ein Zusammenwirken der beiden Staaten gegeben sei.

Grobe Dokumentenfälschung.

§ München, 10. März. Der Pariser „Temps“ veröffentlichte am 7. März „Neue bisher unbekanntes Dokumente“, aus denen eine Schuld Deutschlands am Kriegsausbruch konstruiert werden soll.

Das sind jene Ausstreunungen, von deren Material der Pariser Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ sagte, es sei „wirkungsvoll gruppiert“. Und es sind jene lächerlichen Behauptungen, die das Berliner Tageblatt ohne Kommentar in die Welt geben ließ!

Die nationale Arbeiterbewegung.

Von Hanns Kappeler, Heilberg, Gewerkschaftsführer im Deutschen Arbeiterbund, Gau Süddeutschland. Als im November 1918 die Revolutionsstürme über unser deutsches Volk hinwegbrausten und uns unseres letzten Heiles beraubten, ging eine gewaltige Wende im Gewerkschaftsleben vor sich.

lenen Grundzüge der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung jetzt recht von neuem ihre Geltung haben. Sie gründeten deshalb am 20. November 1918 den Deutschen Arbeiterbund als Sammelorganisation aller derjenigen Arbeitnehmer, welche erkannt hatten, daß der Gedanke des Wirtschaftsfriedens und das nationale Handeln und Denken das Gebot der Stunde sein müsse.

Alle Folgeerscheinungen der Revolution im gewerkschaftlichen Leben, wie die aus politischen Gründen oder bodenloser Hege gemachten Elemente herangezogenen wilden Streiks, schädigten unter Volk wirtschaftlich und freilich auf Schwerste.

In der Erkenntnis dieser Tatsache wendeten sich dann die gegen ihren Willen in die internationalen Gewerkschaften hineingeprehten Arbeitnehmer wieder ab und schlossen sich z. T. dem Deutschen Arbeiterbund an, so daß dieser sehr bald den weiteren Ausbau seiner Organisation vollziehen konnte.

Die allerbesten Erfolge hatte der wirtschaftsfriedliche Gedanke unter der Landarbeiterschaft zu verzeichnen. Hier sind vom Reichs-Landarbeiterbund geradezu ideale Abmachungen (Sommerlicher Bandbund) getroffen worden; diese müssen auch nach und nach den Verhältnissen der einzelnen Berufsstände angepaßt und auf diese ausgedehnt werden.

Auch in Süddeutschland breitet sich die Bewegung immer mehr aus, dank der von der Organisation geleisteten zielbewußten Arbeit. Für Baden ist seit Anfang 1920 ein Sekretariat in Heidelberg, Schillerstr. 23, eingerichtet.

An anderen Orten Badens, Württembergs und Oessens sind neue Ortsgruppen im Entstehen. So sind die Ausschüsse für den Gedanken des Wirtschaftsfriedens fortwährend im Zunehmen begriffen, wenn auch die äußere und innere politische Entwicklung und die ungünstige wirtschaftliche Lage zurzeit noch hemmend wirkt.

kampfes, das tödliche Gift eines jeden Volkes, ungenügend weiter und überwindet das nationale Denken und Handeln, dann gibt es keine Rettung für unser Volk. Freie Entscheidung der Persönlichkeit, Befestigung festlicher Schablone, Zulassung aller Stände unseres Volkes, das muß das Ziel sein, was wir hier daran mitarbeiten, der trägt zu dem bei, was unser deutsches Volk erstreben muß, nämlich eine wirkliche Volksgemeinschaft.

Die Gliederung des Nationalverbandes ist folgende: Deutscher Arbeiterbund, Gesamtverband nationaler Berufsverbände, Reichs-Landarbeiterbund, Reichs-Landarbeiterhilfen, Reichsverband Deutscher Angestelltenberufsverbände, Reichsverband nationaler Beamtenberufsverbände.

Dr. Hermes Finanzminister. BB. Berlin, 10. März. (Sonderdepesche.) Der Reichspräsident hat den bisherigen Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hermes, unter Einbindung von der Führung dieses Ministeriums zum Reichsminister der Finanzen ernannt.

Deutsches Reich. Arbeitsplan des Reichstages.

□ Berlin, 10. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstag hat den Arbeitsplan für die nächste Zeit folgendermaßen festgelegt: Der Sonntag und Montag bleibt von den Plenarsitzungen frei.

Reise des bayerischen Innenministers nach Berlin. § München, 10. März. Der bayerische Minister des Innern wird sich, wie das D. N. B. hört, am Sonntag abend nach Berlin zu einer Besprechung begeben, die dort stattfinden wird.

Baden. Ein Frauenontrag im badischen Landtag.

Ein Antrag der deutschsozialistischen Abgeordneten Bernays, der Leiterin der Sozialen Frauenvereine in Karlsruhe, brachte die weiblichen Abgeordneten des badischen Landtages zu einer Besprechung.

Der Landtag wolle beschließen: 1. die Regierung zu ersuchen, das Amt der Volkserzieherin in geeigneter Weise auszubauen und dabei die flüchtigen Maßnahmen für die weiblichen Abgeordneten zu stellen; 2. soweit als möglich Heime für verwahrloste männliche und weibliche Jugendliche zu schaffen und zu unterstützen.

Gewagtes Spiel

Roman von C. Teufgen-Hoest.

5) (Stachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Du hast recht, mich daran zu erinnern,“ sagte er nach einigen Augenblicken bangen Schwelgens. „Aber wenn ich wirklich mein Unrecht sühnen wollte und meinen Stolz abzwängen, um das Mittel zu ergreifen, das nach Deiner Ansicht am geeignetsten wäre, mich aus meiner mißlichen Lage zu befreien, wo fände ich so schnell ein reiches Mädchen, das meinen Ansprüchen genügte und sich unter den obwaltenden Umständen bereit erklärte, mir die rettende Hand zu reichen?“

„Und wenn ich eine junge Dame wüßte, die in jeder Beziehung für Dich passen würde?“ fragte der Justizrat mit frohem Blick, das über sein sonst so ernstes Gesicht einen Schein von lebenswürdiger Gutmütigkeit drehte.

„Ach — Du, Onkel Rorich?“ rief Graf Kurt überrascht und zugleich ein wenig mißtrauisch. „Wenn Du als ein treuer Freund unseres Hauses mir das sagst, so muß die betreffende junge Dame auch meines Namens und Standes würdig sein.“

„Das ist sie in der Tat, wenigstens nach meiner Auffassung, wenn sie auch nur eine „Bürgerliche“ ist.“

Das Mißtrauen des Grafen wuchs, und eine Falte des Unmut zeigte sich zwischen seinen feingekrümmten Brauen. Der Justizrat jedoch schien es nicht zu bemerken und fuhr fort:

„Ich möchte Dir so gern helfen, mein lieber Kurt, schon um Deines Vaters willen. Sollte jedoch der Vorschlag, den ich Dir jetzt machen werde, Deinen Beifall nicht finden, so bitte ich Dich schon im voraus, ihn mir nicht übel zu deuten, da er einzig und allein aus dem Wunsch, Dir zu helfen, hervorgegangen ist.“

„Aber natürlich, Onkel Rorich — woru erst diese feierliche Einleitung!“ rief Graf Kurt ein wenig ungeduldig.

„Obgleich das Heiratsstücken gewöhnlich nicht die Sache eines alten, einsamen Mannes und meine nun ganz freiziehlich nicht ist, so möchte ich doch einmal eine Ausnahme machen und den Heiratsvermittler spielen, indem ich Dein Augenmerk auf eine junge Dame richte, deren Vermögen hinreichen würde, eine noch viel größere Schuldlast als die Deine zu tilgen.“

Gespannt blickten des Justizrats Augen an dem Antlitz des Grafen, der, ohne die geringste Reue zu verraten, mit gesenktem Haupte zu Boden sah.

„Und wer ist diese Dame?“ fragte er, endlich den Kopf hebend.

„Du kennst sie bereits — es ist Feodora, meine Nichte.“ Feodora —? Deine schüchterne, kleine Pflanzdöchter — der Backfisch mit den großen, fragenden Augen, den ich bei meinen gelegentlichen Besuchen hier öfter gesehen habe?“

„Ganz recht. Das einzige Kind meiner verstorbenen Schwester und mein und meiner alten Mutter größtes Erbenstück,“ war die stolze Antwort des Justizrats.

„Aber sie kann kaum erwachsen sein?“

„Sie wird 19 Jahre alt; die Zeit vergeht.“

„Auch achte ich nie, daß sie über ein so großes Vermögen zu verfügen hat.“

„Und doch ist es so, Feodora, die von ihrem Vater her, dem Hauptmann Burgwald, bereits ein ansehnliches Vermögen besaß, wurde vor drei Jahren als Universalerbin eines Anteils ihres Vaters eine mehrfache Millionärin. Dürfte ich über ihr Vermögen verfügen, wie ich wollte, ich würde Dir sofort helfen. Da ich dazu aber keine Machtbefugnis habe, so entschloß ich mich, wenn auch mit Widerstreben und nach hartem, innerem Kampfe, Dir vorzuschlagen, Dich um meine Nichte zu bewerben. Ihr Vermögen würde Dir gestatten, alle Unannehmlichkeiten, die Dich ausenbüßlich bedrängen, zu beseitigen und den alten Glanz Deines Hauses und Namens wieder herzustellen.“

Er hielt inne und warf einen forschenden Blick auf den Grafen, dessen Lippen ein bitteres Lächeln umspielte. „Aber um welchen Preis?“ hörte er ihn kichern. Meinte er damit einen Preis, der ihn zwänge, den durch Jahrhunderte rein erhaltenen Stammbaum der Grafen von Reinsfeld durch den Namen einer Bürgerlichen zu entweihen, oder einen Preis, dem er Liebe und Freiheit um Opfer bringen mußte? Der Justizrat wußte es nicht, schien aber das erste anzunehmen. Er runzelte die Brauen und biß sich unmutig auf die Lippen.

Graf Kurt bemerkte es und reichte ihm die Hand. Es lag nicht in seiner Absicht, den Justizrat, den er als einen Freund seines Vaters seit seiner frühesten Jugend schätzte, zu verlegen, obgleich der Ausweg, den er ihm soeben vorgeschlagen hatte, ganz und gar nicht nach seinem Sinne und noch viel weniger nach seinem Herzen war.

„Vergelt, lieber Onkel Rorich — aber Du kennst die Vorurteile, die noch immer in unsern Kreisen und besonders in meiner Familie von jeder gegen derartige Verbindungen geübt werden, ja aus eigener Erfahrung. Willst Du Deiner Nichte dem aussetzen? Mir würde der Mut dazu fehlen.“

„Nun, wie Du willst — ich habe nur das Beste mit Dir im Sinne gehabt; glaube mir, auch mir geht es nahe, daß

Reinsfeld in andere Hände fallen soll. Und was die Beurteilung Deiner Familie anbetrifft, so kann ich Dir nur sagen, daß Deines Vaters Seele wenigstens vollständig frei davon war. Wenn er auch mit Stolz seinen altblauen Namen trug und mit Stolz auf die ruhmvollen Waffentaten seiner Väter blickte, so hinderte ihn dieser Stolz doch nicht, auch die Dienste anderer Menschen nach Gebühr anzuerkennen und zu würdigen. Er war eben ein durch und durch edel und würdevoller Charakter, dem jedes kleinliche Denken fremd war. Ein Edelmann im wahren Sinne des Wortes, dem der edle Seelenadel genau ebensoviel, wenn nicht mehr galt, als ein von den Bürgern ererbte, vornehme Name. Wehr als ein Name habe ich ihn sagen hören: „Was steht an dem adligen Namen, wenn der Träger desselben keine wahrhaft adligen Tugenden hat?“

Mit gesenktem Haupte hörte Graf Kurt ihm zu. In seinem Innern empfand er ja ganz ebenso. Auch er war über diese veralteten Vorurteile hinaus und hätte sich nicht nach dem Stammbaum derjenigen gefragt, die er nur zur Lebensgefährtin erkoren hatte, wenn er sie nur vom ganzem Herzen liebte, aber das war es eben — diese Liebe fehlte hier und würde ewig fehlen.

„Du darfst mir nicht böse sein, Onkel Rorich — ich weiß kaum, was ich rede. Mein Kopf brennt — ich bin unglücklich die auf mich einströmenden Gedanken zu ordnen.“

„Du hast ja noch Zeit — überlege Dir in aller Ruhe meinen Vorschlag und dann teile mir Deinen Entschluß mit.“

„Aber ich kenne Feodora so gut wie gar nicht und ich weiß nicht, ob sie mir gefallen würde.“

„Zum Opfer?“ Ein lauer, fragender Blick des Justizrats traf ihn.

„Mißverstehe mich nicht, Kurt. Wenn ich selber Deine Augenmerk auf meine Nichte lenkte, um Dir das ersehnte unangenehme Stück nach einer reichen Frau zu verschaffen, la geschah das nur in der Absicht, Dir damit freizumachen, Dich um Feodora zu bewerben. Es sei ferne von mir, irgend durch Überredungskünste sie für die Verbindung mit Dir günstig zu stimmen. Aber — Feodoras Herz ist nach wie vor unberührt, es wird Dir ausweichen, wenn Du nur willst.“

Ein starrer, fast ästhetischer Blick streifte bei diesen Worten die schlanke Gestalt des blonden jungen Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Sportliche Rundschau.

Kraftfahrwesen.

Der Bergrennen Königsaal-Illovisch. Das bekannte Bergrennen bei Prag, bei welchem im Vorjahre Salzer auf Mercedes die Zeit erreichte, hat bis zum ersten Rennschluß 58 Meldungen erhalten.

Leichtathletik.

Die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften 1922 wurden von der letzten Wahlversammlung der Deutschen Sportbehörde Westdeutschland zur Austragung übergeben.

Olympiade.

Die Olympische Spiele 1924. Der französische Ministerrat hat beschlossen, dem Präsidenten einen Gesuchsantrag vorzulegen, in dem für die Olympischen Spiele 1924, die in Paris ausgetragen werden, ein Kredit von 10 Millionen Franken angefordert wird.

Neues aus aller Welt.

Mord auf der Leipziger Messe. Eine furchtbare Mordtat in Leipzig endete worden. In einem Reiselord, den ein junger Mann begleitet, wurde ein Dienstmann übergeben, um ihn in den nach Halle fahrenden Personenzug zu bringen.

349 Jahre Juchhaus und 377 Jahre Choroerlauf. Eine Höchstleistung an Bankschwänden und Juchhausstraßen erzielte der Schwabe Wilmberg, der dieser Tage vor dem Strafgericht in D... 89 Urkundenfälschungen, 69 Unterschlagungen und 183 Betrugsvergehen zur Last gelegt.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Trinitatiskirche: Sonntag, den 12. März 1922. 10 Uhr Predigt, Hr. Dörrer; 11 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 3/4 Uhr Predigt, Hr. Schenkel.

Winkelhausen die deutsche Weinbrandmarke

General-Vertretung und Fabriklager: Mondorf & Meilert, Karlsruhe i. B., Fernruf 4993.

Evang. Volksverein Mannheim E. V. Kepplerstr. 39. Fleisch und Würsten. Luise Geißler, Rupprechtstr. 12, pl.

Verleihanstalt. in Glas, Porzellan u. Silberbestecke. G. Halkenhäuser, S 1, 10, III. St.

„Goldenes Lamm“ E 2, 14. Schlachtfest. 20000 Liter Obstwein. M. Skrzypek, Weingroßhandlung.

Dr. Vierling Seife. Durch Zusatz von Dr. Vierling-Creme blühendes, gesundes Aussehen! Hersteller: J. Kron, Holzölfabrik, München.

